

Gewohnte Orte : Bauen im Kontext des Mittellandes

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **77 (1990)**

Heft 5: **Mitten im Land = Au milieu du pays = In the middle of the country**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-58371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gewohnte Orte

Bauen im Kontext des Mittellandes

Was sich zwischen Bodensee und Genfersee architektonisch abspielt, ist stilistisch wenig verbindlich, unterliegt aber baugesetzlichen und auch stillschweigenden Konventionen, die die Dimensionen der Bauten in Grenzen halten und deren Materialisierung regeln. Die Bauten von Wilfrid und Katharina Steib, Fischer Architekten, Peter Märkli, Carlo Tognola, Christian Stahel, Daniel Zulauf zeigen Möglichkeiten, sich in der typisch mittelländischen Vorstellungswelt entwerferisch zu bewegen und trotzdem architektonisch Haltung zu bewahren.

Construire dans le contexte du «Mittelland»

Ce qui se déroule sur le plan architectonique entre les lacs de Constance et de Genève a peu de portée stylistique, mais dépend de lois, ainsi que de conventions tacites qui limitent les dimensions des édifices et en règlent la matérialisation. Les bâtiments de Wilfrid et Katharina Steib, Fischer architectes, Peter Märkli, Carlo Tognola, Christian Stahel, Daniel Zulauf indiquent des possibilités de rester au sein des conceptions typiques du «Mittelland» par le projet, tout en préservant une tenue architectonique.

Building in the Context of the Swiss «Mittelland»

Whatever happens in architecture between the Bodensee and the Lake of Geneva is not generally binding as to style, however subject to construction laws and tacit conventions restricting the dimensions of buildings and controlling their realization. The buildings designed by Wilfrid and Katharina Steib, Fischer Architects, Peter Märkli, Carlo Tognola, Christian Stahel, Daniel Zulauf represent some of the possible aspects of designing within the context of a typically central region imagination while still retaining a certain architectonic composure.

①
Situation: 1 Ausbildungszentrum SRK, 2 Schweizerisches Paraplegiker-Zentrum, 3 Helikopterbasis, 4 Basisspital, 5 Rollstuhlsportanlage, 6 Wohnbauten, 7 Hippotherapie / Situation: 1 Centre de formation (croix rouge suisse), 2 Centre suisse pour paraplégiques, 3 Base d'hélicoptères, 4 Services hospitaliers, 5 Installations sportives pour patients sur fauteuils roulants, 6 Blocs de logements, 7 Hippothérapie / Site: 1 SRC training center, 2 Swiss Paraplegic Center, 3 Helicopter landing pad, 4 Central hospital, 5 Invalid sports installation, 6 Residences, 7 Hippotherapy

②
Schweizerisches Paraplegiker-Zentrum, Bettentrakte / Centre suisse pour paraplégiques, aile d'hospitalisation / Swiss Paraplegic Center, wards

③
Modell der Gesamtanlage / Maquette de l'ensemble / Model of entire complex



①

**Schweizerisches Paraplegiker-
Zentrum Nottwil, Wettbewerb 1985,
in Ausführung**
*Architekten: Wilfrid und Katharina Steib,
Basel*



2



3

In Nottwil, Kanton Luzern, stehen mehrere Grossbauten kurz vor ihrer Vollendung. Zwischen Kantonsstrasse und Bahnlinie, auf leicht geneigtem Gelände und mit freier Aussicht auf die Landschaft um den Sempachersee, sind in den vergangenen Jahren nebeneinander das SRK-Ausbildungszentrum, das Schweizerische Paraplegiker-Zentrum samt grosszügiger Rollstuhlsporthalle sowie ein unterirdisches Basisspital entstanden. Wir zeigen im Sinne einer Vorschau erste Bilder des gegenwärtig im Innenausbau begriffenen Paraplegiker-Zentrums und der Unterkunftspavillons des SRK-Ausbildungszentrums, welches Anfang Mai 1990 offiziell eröffnet wurde.

Das Paraplegiker-Zentrum – hervorgegangen aus dem erstprämierten Entwurf eines 1985 durchgeführten Wettbewerbs – stellt rund 100 Betten und umfangreiche Einrichtungen für Pflege, Therapie und Rehabilitation querschnittgelähmter Patienten zur Verfügung. Das komplexe Raumprogramm ist in zwei im Grundriss schiefwinklig zueinander angeordneten Teilen untergebracht, zwischen denen eine Glashülle die Eingangshalle vom Aussenklima abtrennt. Vom Eingangsgeschoss aus werden zwei Obergeschosse

und zwei Sockelgeschosse erschlossen. Die geschwungenen Bettentrakte orientieren sich nach Ost-Südost, der U-förmig erschlossene rückwärtige Bereich enthält Therapieabteilungen, Turnhalle und Hallenbad.

Das SRK-Ausbildungszentrum dient der Durchführung von Kursen, Seminaren und Übungen im Bereich des Rettungs- und Katastrophenwesens. Es umfasst ein Unterrichtsgebäude mit 5 Kurs- und 15 Gruppenräumen, eine Aula für 120 Personen, Restaurant und Büros sowie 4 fächerförmig angeordnete Unterkunftspavillons mit je 20 Doppelzimmern. Die Pavillons stellen räumlich gesehen den Übergang zwischen dem höher gelegenen Gelände mit den Unterrichtsgebäuden und der Senke mit den Bauten des Paraplegiker-Zentrums her. Tragsystem der Pavillons bildet eine Schottenkonstruktion (Zimmertrennwände) in Kalksandstein; die Decken sind massiv, das einseitig geneigte Sparrendach mit Blech eingedeckt. Die vorgehängten, durchlaufenden Putzbalkone ruhen auf Stahlkonsolen, während die Laubengänge an aussenliegenden Stahlstützen befestigt sind. Die Aussenwände sind mit einer hinterlüfteten Holz-Stülpchalung verkleidet. *Red.*

4-8 Schweizerisches Paraplegiker-Zentrum / Centre suisse pour paraplégiques / Swiss Paraplegic Center

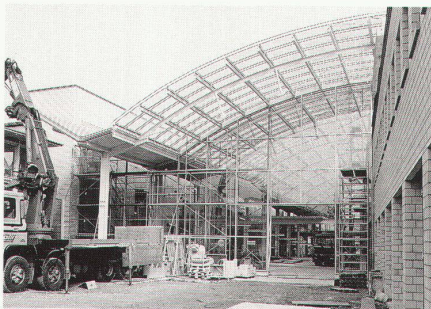
4 Eingangshalle / Hall d'entrée / Entrance hall

5 Detail Gebäudeanschluss Hallenbad/Therapie-trakt / Détail de raccordement entre le hall de natation et l'aile de soins / Detail of connection between indoor swimming-pool and therapeutic area

6 Detail Gebäudeabschluss Bettentrakt / Détail de la tête de l'aile d'hospitalisation / Detail of connection with ward

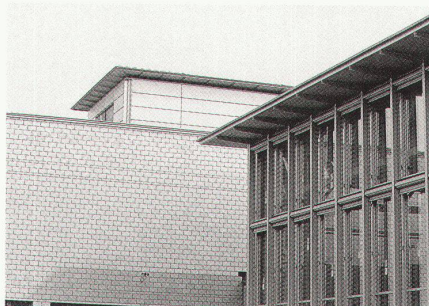
7 Ansicht von Süden / Vue du sud / Elevation view from south

8 Grundriss 1. Obergeschoss (Wettbewerbsprojekt) / Plan du 1er étage (projet de concours) / Plan, 1st floor (competition project)



4

44



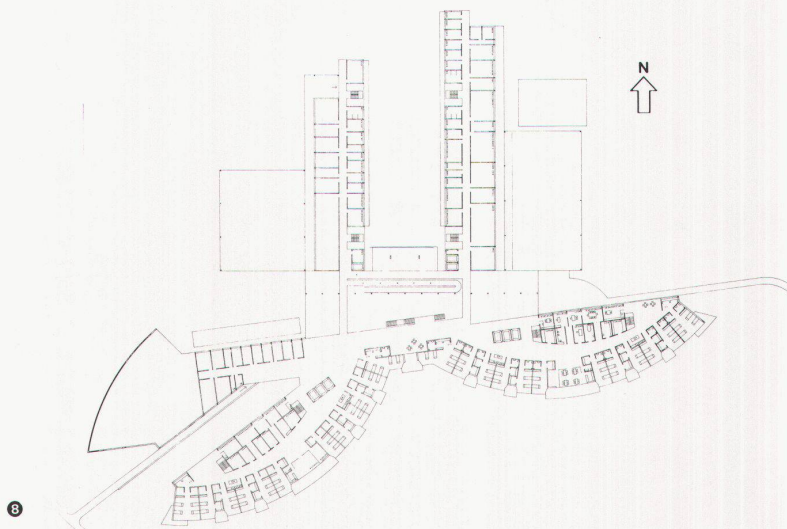
5



6



7



8

Ausbildungszentrum des Schweizerischen Roten Kreuzes, Unterkunftspavillons, Nottwil 1986–1990
Architekten: Fischer Architekten, Zürich



9



10

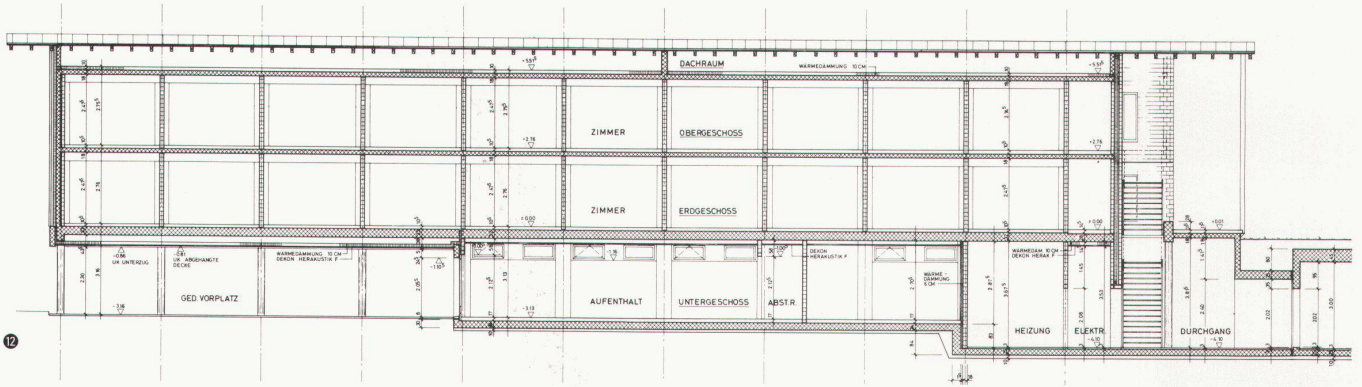
9–17
SRK-Ausbildungszentrum, Unterkunftspavillons /
Centre de formation CRS, pavillons d'hébergement /
SRC training center, residence pavilions

9
Zugangsseite von Westen / Accès côté ouest / Entrance
side from west

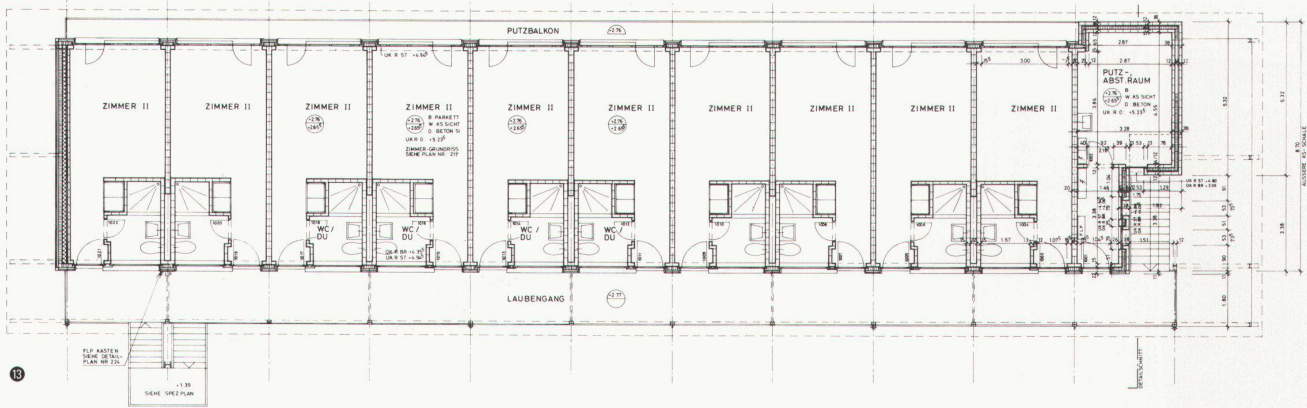
10
Zugangsseite von Osten / Accès côté est / Entrance side
from east

11
Kopfpforte der Pavillons von Süden / Tête des pavillons
vue du sud / End of pavilions from south

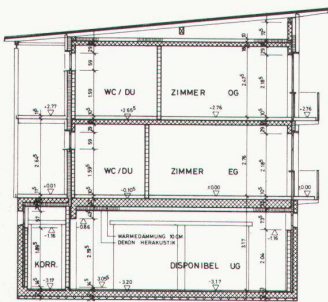




12



13



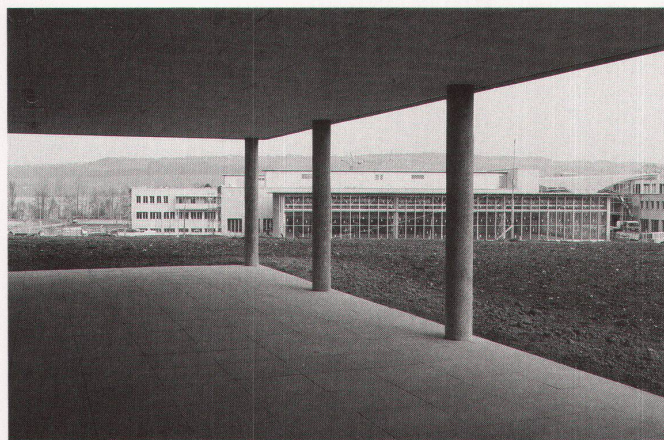
14



15



16



17

Werk, Bauen+Wohnen 5/1990

12 Längsschnitt / Coupe longitudinale / Longitudinal section

13 Grundriss Obergeschoss / Plan de l'étage / Plan of upper floor

14 Querschnitt / Coupe transversale / Cross-section

15 Ansicht Laubengänge / Vue des coursives / Elevation view, arbourways

16 Ansicht Süd / Vue du sud / Elevation view from south

17 Untersicht Kopfpartie eines Pavillons mit Blick auf das Paraplegiker-Zentrum / Le dessous de la tête d'un pavillon, avec vue sur le centre pour paraplégiques / Bottom view, end of a pavilion with view on to the paraplegic center

**Haus mit drei Geschosswohnungen
in Trübbach SG, 1989**
Architekt: Peter Märkli, Zürich
Bauausführung: G. Kühnis, Sargans



In der Randzone von Trübbach, einer kleineren Ortschaft bei Sargans im Rheintal, stellt sich das von Peter Märkli entworfene Dreifamilienhaus zwischen Vorgartenidylle und Alltagsarchitektur. Märklis wortkarge Ausdrucksweise registriert sehr genau die Banalität namenloser Wohnquartiere; er verfestigt Versatzstücke daraus zu einer extrem reduzierten Architektur.

Die Abmessungen (6,9 × 15,0 m) des Dreifamilienhauses ergaben sich aus den minimal erforderlichen Grenzabständen. Ein gemeinsames Treppenhaus erschliesst drei Dreizimmer-Geschosswohnungen mit identischen Grundrissen: Rechteckige Flächen werden längs in Wohn- bzw. Schlafbereich geteilt und mit kabinenartigen Nasszellen auf einfachste Weise gegliedert.

Die Tragstruktur besteht aus Beton (Treppenhaus und Stirnfassaden in Sichtbeton, Geschossdecken Beton 20 cm). Nord- und Südfassaden im Bereich der Wohnungen erhielten eine Aussenhülle in Holzkonstruktion (Brüstungselemente in Ständerbauweise, innen gestrichen und

aussen mit wetterfesten Sperrholzplatten beplankt, dazwischen 80 mm Steinwollplatten-Isolation; Flügelfenster aus Föhrenholz, Lamellenstoren mit Motorantrieb). Die dreigeschossige Veranda wurde ebenfalls in Holzständerbauweise mit wetterfester Sperrholzplattenverkleidung ausgeführt.

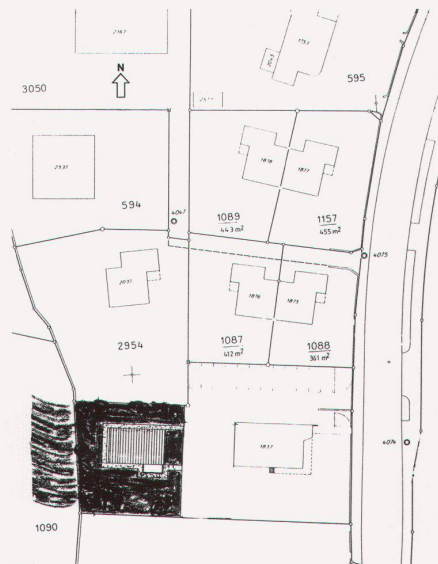
Den oberen Gebäudeabschluss bildet ein Kaldach mit leichter Wölbung (Kreissegment). Die Wetterschicht aus Kupfer-Titan-Zink-Blech (Doppelfalzdach) liegt auf einer 27-mm-Holzschalung über Holzunterbau. Backsteinwände und Decken sind verputzt (Gipsglattstrich) und mit weisser Dispersion gestrichen, Türen und Einbauschränke aus Holzwerkstoffen und mit Ölkunstharzfarbe gestrichen. Für die Bodenbeläge kam in allen Räumen Linoleum zur Anwendung, in den Schlafzimmern und im Wohnraum uni grau oder blau, in der Küche rot und im Bad schwarz marmoriert. Die Wände im Bad wurden mit türkisfarbigem Glasmosaik verkleidet, der Cheminéekörper im Wohnraum in grauem Beton mit Schaltafelbild roh belassen.

1 Ansicht von Nordwesten / Vue du nord-ouest / Elevation view from northwest

2 Situation / Situation / Site

3 Ansicht von Norden / Vue du nord / Elevation view from north

4 Ansicht von Süden / Vue du sud / Elevation view from south





5 Wohnraum / Salle de séjour / Living area

6 Schlafzimmer / Chambre à coucher / Bedroom

7 Normalgeschoss / Etage courant / Standard floor

8 Ansicht von Südosten / Vue du sud-est / Elevation view from southeast

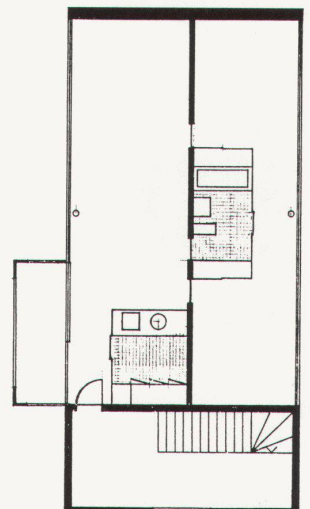
9 Querschnitt / Coupe transversale / Cross-section

10 Südfassade / Façade sud / South façade

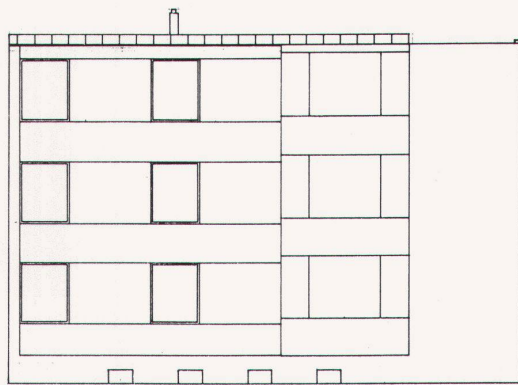
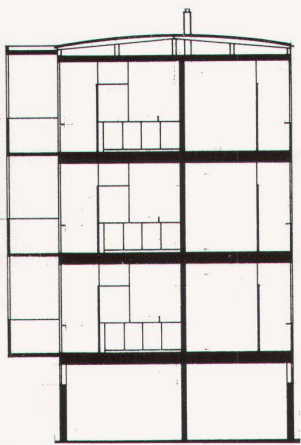
Fotos: Georg Gisel, Zürich



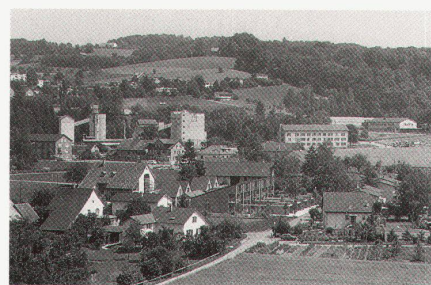
7

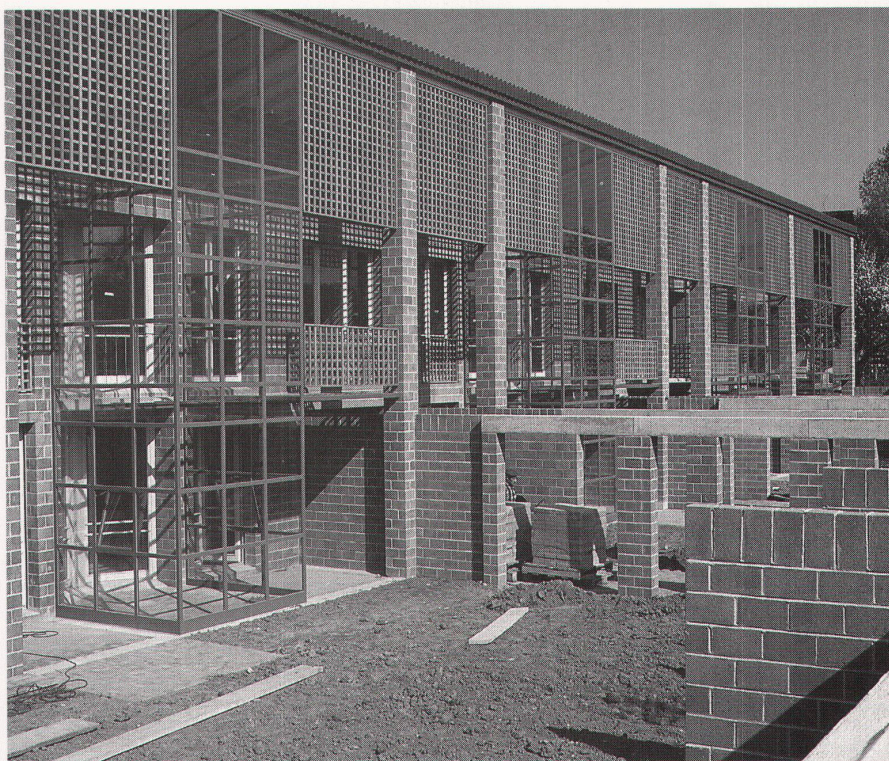


6



**Siedlung «Rüssdörfli»,
Gebenstorf AG, 1984**
*Architekten: Carlo Tognola,
Christian Stahel, Dieter Zulauf, Windisch*





1 3
 Gesamtansichten / Vues générales / General views
 2
 Situation / Situation / Site
 4
 Ansicht von Südwesten / Vue du sud-ouest /
 Elevation view from southwest

Das alte Rüssdörfli liegt an der ehemaligen Furt in der Reusschlaufe zwischen Gebenstorf und Königsfelden/Windisch. Das Neubaugebiet grenzt an die als Dorfkernzone ausgeschiedene historische Gebäudegruppe, weshalb die Baubehörden eine Reihe von Auflagen bezüglich Materialwahl und Volumetrie der Neubauten erliessen.

Die Siedlung soll möglichst nutzungsneutral unterschiedlichen Bewohnergruppen und deren sich zyklisch verändernden Anforderungen an Anzahl und Grösse der Räume entsprechen sowie die Möglichkeit bieten, im bescheidenen Umfang Arbeitsplätze einzurichten. Das Raumprogramm eines 7-Zimmer-Hauses wurde deshalb in zwei verschiedenen Grössen, durch eine Glashalle miteinander ver-

bundenen Bauten (Haupthaus und «Stöckli») aufgeteilt. Die Glashalle kann gemeinsamer Nutzung zugeführt oder, wenn die Bewohner dies vorziehen, in getrennte Bereiche unterteilt werden. Zu diesem Zweck sind alle Gebäude ausser von der Glashalle aus auch über einen rückwärtigen Eingang erschlossen.

Der Übergang von der Strasse zu den privaten Räumen gliedert sich in mehrere räumlich unterschiedlich ausgebildete Abschnitte. Die «Stöcklizeile» schützt gegen die Bise aus Nordosten, während die Glashalle als Wärmefalle dient und den Wärmeverlust der Baukörper reduziert. Das Vorderhaus mit dem gegen Westen ansteigenden Pultdach lässt die flach einfallenden Strahlen der Winter Sonne in und durch das Haus fluten.

Die Umfassungswände bestehen aus Zweischalen-Mauerwerk. Für die Aussenschale wurde ein eingefärbter Zementstein verwendet, der in seinem Charakter dem Verputz der Nachbarbauten gleicht und damit den Ortsbildvorschriften entspricht. Auch eignet er sich für nicht-isolierte Bauteile wie Garagen und Gartenmauern. Ähnliche Überlegungen sprachen für die Verwendung eingefärbter Betonziegel.

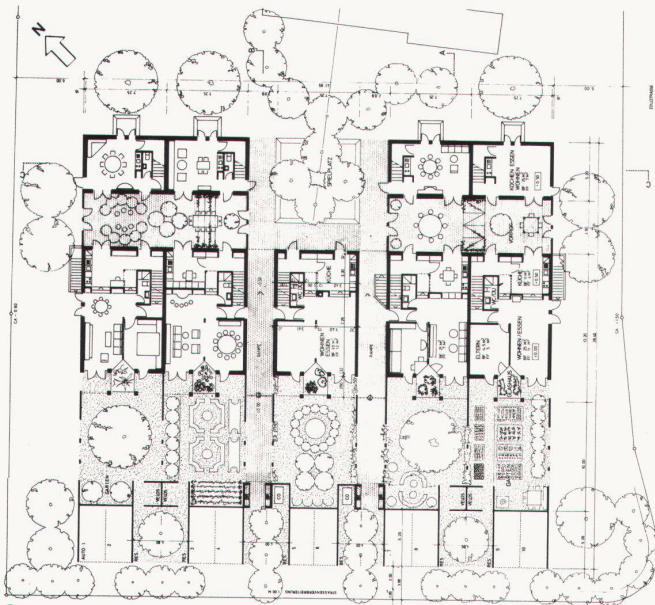
Die Massivbau-Struktur mit einem Modul von 1,20 m deckt sich geometrisch weitgehend mit dem Raumsystem. Dank der einfachen Konstruktionsweise konnte ein Kubikmeterpreis von lediglich Fr. 360.- (1984) erreicht werden.



5



6



9

5 6
Details der Südfassade / Détails de la
façade sud / Details of the southern façade

7 8
Durchgang im Bereich des Vorgartens und
Glashaus zwischen Wohnhaus und
«Stöckli» / Rue intérieure dans la zone du
jardin et volume de verre entre habi-
tation et «Stöckli» / Passage in the garden-
area and the greenhouse between family
residence and "Stöckli"

9
Erdgeschoss / Rez-de-chaussée / Ground
floor

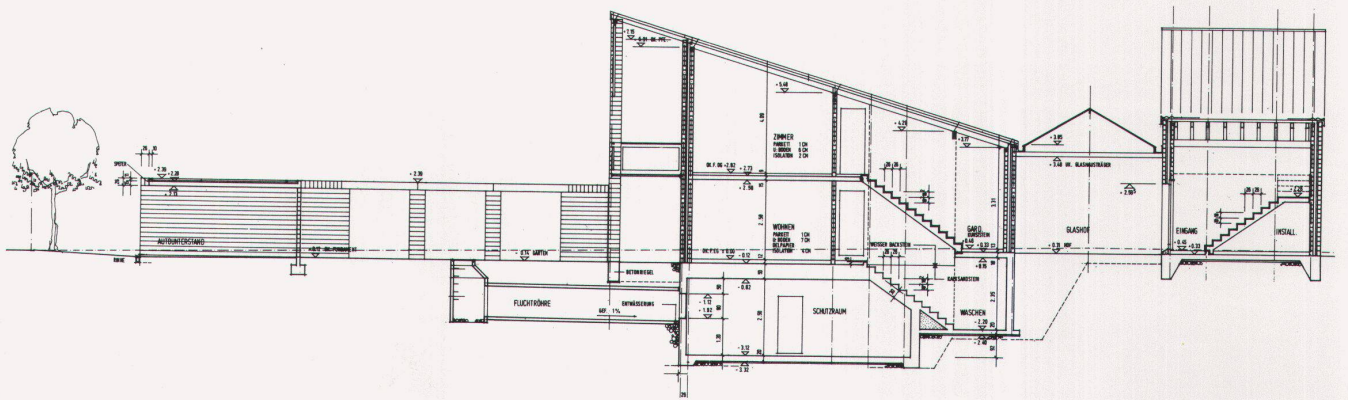
10
Querschnitt / Coupe transversale / Cross-
section



7



8



10